

JETZT NEU:



24/7 • DIREKT • INDIVIDUELL • FLEXIBEL

Melden Sie sich jetzt an!



www.hagekiel.de/Kundenportal

EU-Förderprogramme für nachhaltige Innovationen besser nutzen

Synergien und Wissensaufbereitung werden wichtiger

150 Teilnehmer aus fast allen europäischen Staaten trafen sich in Kiel, um zu diskutieren, wie die EU-Förderprogramme für nachhaltige Innovationen der Landwirtschaft helfen können. Das Treffen sollte zudem die Zusammenarbeit und Vernetzung von Wissenschaft, Beratung, landwirtschaftlicher Praxis und Wirtschaft stärken.

Die Teilnehmer der Tagung sprachen darüber, wie eine fruchtbare Zusammenarbeit im Rahmen der beiden EU-Förderprogramme EIP-Agri und Horizon 2020 zukünftig auch überregional gelingen kann. „Eine Frage dabei ist, wie die Ergebnisse aus EIP-Projekten mit Horizon-2020-Förderung weiterbearbeitet werden können“, sagte Carola Ketelhodt, Leiterin des Innovationsbüros Schleswig-Holstein, das die Tagung gemeinsam mit der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) ausgerichtet hat.

Schleswig-Holstein geht voran

Dass die Veranstaltung in Kiel stattfand, hat einen einfachen Grund. Schleswig-Holstein ist eines der ersten Bundesländer, die 2014 die Chance der Europäischen Innovationspartnerschaft gesehen haben. 17 der insgesamt 114 deutschen EIP-Projekte werden im nördlichsten Bundesland umgesetzt. Nur Hessen bearbeitet mehr EIP-Agri-Projekte. Schleswig-Holstein war schnell und hat sich damit einen Vorsprung erarbeitet. „Damit sind wir zum Vorreiter geworden“, sagte Staatssekretärin Anke Erdmann in



Kiel war Gastgeber der internationalen Tagung. Bettina Rocha, Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume im BLE, Dr. Hanns-Christoph Eiden, Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Carola Ketelhodt, Innovationsbüro EIP-Agri SH, Anke Erdmann, Staatssekretärin im Melund, und Peter Levsen Johannsen, Geschäftsführer der Landwirtschaftskammer (v. li.)

Fotos: Ulrike Hoffmeister

ihrer Begrüßungsrede. Und deshalb sei Kiel auch gerne Gastgeber dieser Konferenz.

Auf Augenhöhe voneinander lernen

EIP fördert die Zusammenarbeit aus der Praxis heraus. Land-

wirte entwickeln Ideen und setzen sie mit Beratern und Forschern um. Horizon 2020 bündelt die EU-Forschungsförderung. Horizon 2020 unterstützt EIP-Agri mit Forschungsaufträgen. Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft soll damit verbessert werden. Der Grundgedanke von EIP

und Horizon 2020 ist es, eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft umzusetzen. Künftig soll mehr mit weniger produziert werden. Und das soll gelingen, indem Landwirte und Wissenschaftler eng zusammenarbeiten. Auf Augenhöhe voneinander lernen und gemeinsam Ideen entwickeln, das sei wirkungsvoll, weil Landwirte selbst innovativ seien und nicht nur Nutzer von Forschungsergebnissen, betonte Dr. Hanns-Christoph Eiden, Präsident der BLE.

Verschiedene Netzwerke bündeln Wissen

Das Forschungsprogramm Horizon 2020 stärkt unter anderem den internationalen Austausch und hat verschiedene Netzwerke finanziert. Dazu gehört das Netzwerk Euro-Dairy (EuroMilch). Dr. Ralf Loges von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel stellte es beispielhaft vor. In dem Netzwerk werden Forschungsergebnisse und Innovationen über die Milchviehhaltung aus 14 Ländern und 32 Regionen katalogisiert. Es hat die Aufgabe, EIP-Innovationen aufzuspüren, zu beschreiben und zu analysieren. Die können dann als Vorbild und Inspiration dienen, wie das System der irischen Weidehaltung, so Loges.

Benutzerfreundliche Informationen

Ziel des europäischen Milchnetzwerkes ist es, die praktischen Lösungen EU-weit gemeinsam nutzbar zu machen. Doppelforschung könne damit verhindert werden, sagte Ralf Loges. Wissen in benutzerfreundliche Schulungsmaterialien zu überführen ist jedoch in der Praxis aufwendig. Eine der größten Herausforderungen, um Forschungsergebnisse nutzbar zu machen, ist schon die Sprachbarriere. Horizon 2020 fördert internationa-



Über ihre Erfahrungen mit EIP und Horizon 2020 berichteten Willemine Brinkman aus Brüssel, EIP-Service-Point, Joel Karlsson aus Finnland, Kirsten Wosnitzer, Dr. Eelke Wielinga aus den Niederlanden, Adrien Guichaoua aus Frankreich und Dr. Elke Saggau von der BLE in Bonn (v. li.).

le Arbeiten und veröffentlicht auf Englisch.

Die Zukunft liegt in der Digitalisierung

Ohne Englisch kommt auch die große Zukunftsaufgabe, die Digitalisierung in der Landwirtschaft, nicht aus. Big Data zog sich wie ein roter Faden durch die Tagung. Digitalisierung ist mit hohen Erwartungen verknüpft. Sie könne ganz neue Wege aufzeigen und nachhaltig sein, „wenn wir es richtig machen“, ist Prof. Dr. Hubert Wiggering von der Deutschen Forschungsgemeinschaft Allianz überzeugt und sprach von selbstlernenden Systemen, Cloud-Denken, Smart Farming, die in naher Zukunft ganz normaler landwirtschaftlicher Alltag sein würden.

Und welche Erkenntnisse haben die europäischen Nachbarländer aus drei Jahren EIP und Horizon 2020 mitgebracht? Joel Karlsson aus Finnland lobte die Kooperationsmöglichkeiten mit EIP über die Landesgrenzen hinaus. EIP, sagte er, sei eine phänomenale Antwort, auch wenn es in der Umsetzung noch Schwierigkeiten gebe.

Adrien Guichaoua aus Frankreich machte darauf aufmerksam, dass es wichtig sei, Ergebnisse aus den EIP-Projekten der Forschung anzudienen. Die EIP-Gruppen müssten aktiv werden. Besuche seien ein wichtiges Instrument, um sich gegenseitig kennenzulernen und Verständnis füreinander aufzubringen. Forscher müssten häufiger in Betriebe gehen. Das geschehe auch. „Wir Forscher“, sagte er,

„verändern uns gerade in unserem Denken.“

Dr. Inger Pehrson aus Schweden ergänzte, dass Universitäten dafür sorgen müssten, dass die Wissenschaftler auch Zeit und Geld hätten, sich mit den Praktikern, den Landwirten, zu treffen.

Kirsten Wosnitza, Landwirtin, sprach sich dafür aus, das Antragswesen für Projekte zu vereinfachen und bürokratische Hürden

abzubauen. So könne ein Projektstandardantrag zu mehr Chancengleichheit führen. Auch die Vorfinanzierung der Arbeit müsste überdacht werden, in der jetzigen Form könne sie nur von Verbänden und nicht von einzelnen Betrieben geleistet werden.

Willemine Brinkman vom EIP-Service-Point in Brüssel schlug vor, auch neue Möglichkeiten zu erkunden, Landwirte mit ins Boot der EIP-Projekte zu holen.

Wissen noch besser aufbereiten und verbreiten, miteinander sprechen, praktische Fragestellungen der Landwirtschaft sehen und über alle Hürden hinweg gemeinsam an Lösungen arbeiten: Das ist die Kernbotschaft der Tagung. Synergien zwischen EIP und Horizon 2020 werden dabei wichtig werden und die vermittelnde Rolle der Berater.

Kontakt:
Innovationsbüro EIP Agrar
Schleswig-Holstein
Carola Ketelhodt
eip-agrar@lksh.de

Ulrike Hoffmeister
freie Autorin



Big Data ist ein Schwerpunktthema der Landwirtschaft. Dr. Ioannis Athanasiadis von der Information Technology Wageningen UR aus den Niederlanden sprach über die Chancen der Digitalisierung.

Workshops zu Herausforderungen von Projektarbeit

Große Themen und viele Wünsche

Tierwohl, Immissionsschutz, Big Data, Digitalisierung, Logistik: Mit einer Auswahl an EIP-Projekten gingen die Teilnehmer der Tagung „EIP-Agri und Horizon 2020“ in Workshops der Frage nach, wie sich die Projektarbeit weiter verbessern ließe. Welche Ideen müssen diskutiert werden? Wo gibt es weiteren Informationsbedarf? Welche Randthemen haben Einfluss? Und wo stecken Probleme? Die Liste der Fragen war lang. Die Antworten darauf waren nicht immer einfach und nicht immer befriedigend.

Die Landwirtschaft der Zukunft wird immer mehr Daten erheben und immer mehr Daten verwenden.

Big Data und die Eigentumsrechte

Welche Auswirkung das haben könnte, darüber diskutierten Teilnehmer der Tagung in mehreren

Workshops und stellten die Ergebnisse vor: EIP lässt sich nutzen, um neue Technologien und Big Data auf kleine Aufgaben herunterzubrechen, um sie in kleinen Aus-

schnitten auszuprobieren. Digitalisierung trägt dazu bei, dass mehr über die Stärken nachgedacht wird, zum Beispiel den Nutzen für das Ökosystem.



In Workshops wurden verschiedene EIP-Projekte aus mehreren Ländern vorgestellt. Die großen Themen waren Tierwohl und Digitalisierung.

„Was habe ich davon, wenn ich meine Daten abgebe?“, fragten Tagungsteilnehmer. Landwirte müssen einen Vorteil daraus ziehen, wenn sie ihre Daten anderen zur Verfügung stellen. Das kann zum Beispiel ein Wissensvorsprung sein.

Daten müssen Standards erfüllen, wie hohe Qualitätsstandards. Sie müssen anwendungsbezogen aufbereitet und einfach zugänglich sein. Neue Technologien brauchen Spezialisten, um schneller ans Ziel zu gelangen. So lassen sich viele Vorgänge noch nicht automatisieren, weil die Entwicklung noch nicht so weit ist. Digitalisierung muss auch in die Ausbildung einfließen und helfen, Gruppen zusammenzubringen, die gemeinsam an zukunftsfähigen Konzepten arbeiten.

Prinzip „von unten nach oben“

EIP-Projekte werden nach der Methode „bottom-up“ (von un-